

zum Studium zugelassen würden; in diesem Zusammenhang wurde auch über das Mitspracherecht des Staates bezüglich dieser Privatschule eingehend diskutiert. Am 10. Mai 1966 erteilte der Generalrat den Fratres in Vaduz die Bewilligung, Mädchen an dieser Ordensschule zu unterrichten, wie es auch schon an wenigen Schulen des Ordens in Kanada, Frankreich, Brasilien und Australien praktiziert wurde.⁶⁰

Allerdings blieb für die Schulleitung das Raumproblem, das die «Coeducatio» mit sich brachte, ungelöst, so dass nach der Meinung des Direktors, F. Dr. Ingbert Ganss, Mädchen nur in die erste Klasse aufgenommen werden sollten. Erst im neuen Schulgebäude sollte dann die Aufnahme von Mädchen in die höheren Klassen erfolgen.⁶¹ Doch der Landesschulrat genehmigte schon am 12. Februar 1969 die «Aufnahme von Mädchen in alle oberen Klassen des Liechtensteinischen Gymnasiums (Realgymnasium)», womit ein langwieriges Kapitel in der Geschichte unserer Schule seinen Abschluss fand.⁶²

Im Schuljahr 1968/69 traten 12 Mädchen in die erste Klasse des Gymnasiums ein⁶³, und 1975 konnten neben 17 Maturanten erstmals auch vier Maturantinnen erfolgreich ihre Maturaprüfungen ablegen.⁶⁴

Liechtensteinisches Gymnasium

Nach mehrjährigen Verhandlungen zwischen den politischen Gremien des Landes und der Ordensleitung der Maristen-Schulbrüder konnten 1968 weitere offene Fragen geklärt werden. Das Collegium Marianum erhielt durch eine Vereinbarung, welche die Fürstliche Regierung und die Ordensleitung der Maristen-Schulbrüder am 20. November 1967 unterzeichneten, den neuen Namen 'Liechtensteinisches Gymnasium'.

Das Gymnasium blieb nach wie vor eine Privatschule mit staatlicher Anerkennung und war deshalb auf ein jährliches Schulgeld von 650.– Franken pro Schüler angewiesen, was für die Eltern, die ihre Kinder nicht in eine öffentliche Schule schickten, eine zusätzliche finanzielle Belastung bedeutete.⁶⁵ Da diese Tatsache für innenpolitischen Konfliktstoff sorgte, beschloss der Landtag am 30. April 1969, alle Schüler mit Wohnsitz in Liechtenstein vom Schulgeld zu befreien.⁶⁶ Zusätzlich übernahm der Staat auch die Fahrtkosten für alle Zubringerdienste zu den Schulzentren des Landes.

Neubau des Gymnasiums

«Gymnasium-Neubau vor Verwirklichung» lautete die erlösende Ankündigung des Bauprojekts, das bereits 1968 in einem Wettbewerb vom Architekten Ernst Gisel eingereicht und mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden war.⁶⁷ Aus der Ansprache von Rektor F. Dr. Ingbert Ganss beim historischen Spatenstich für den Neubau des Liechtensteinischen Gymnasiums lässt sich die Raumnot am Gymnasium förmlich herauslesen: «Hoffentlich recht bald – sie kennen ja meine Ungeduld – stehen hier Baukräne ... wachsen hier die Mauern aus dem Boden ... wir freuen uns jetzt schon darauf, einziehen zu können in diesen Bau.»⁶⁸

